

„Verseuchtes Schuhwerk“

Interview mit Anton Pieper zur globalen Schuhproduktion

10.03.2015, Deutschlandradio Wissen

Markus Dichmann, Deutschlandradio Wissen: Es gab da so eine Marke, eine Schuhmarke, die haben, wie ich finde, tolle Dinge gemacht. „Simple“ hieß die Marke und das Tolle war nicht nur das Design der Schuhe, sondern die waren auch – mehr oder weniger, so gut es ging – unter fairen Bedingungen und mit fairen Materialien entstanden und hergestellt. „Simple“ ist aber Pleite gegangen, denn Fairness will sich im Gegensatz zu anderen Branchen im Schuhmarkt irgendwie nicht wirklich durchsetzen. Dagegen kämpft zum Beispiel Anton Pieper an vom SÜDWIND Institut in Bonn und zwar in einem europaweiten Projekt namens Change your Shoes. 18 Organisationen sind es insgesamt, die daran teilnehmen und sie wollen zuerst Missstände in der Schuh- und Lederproduktion ordentlich durchrecherchieren und dann aber auch konkrete Forderungen zum Beispiel an die EU stellen, wie der Schuhmarkt in Europa in Zukunft so aussehen könnte. Und eben jener Anton Pieper ist jetzt hier bei mir im Studio. Hallo Anton!

Anton Pieper, SÜDWIND: Guten Morgen!

MD: Denken wir mal an den Fabrikeinsturz in Bangladesh zurück. Da wurde ja offensichtlich, unter welchen schlechten Bedingungen Näherinnen und Näher da arbeiten mussten und dann letzten Endes auch starben. Sind das Zustände, die wir auch aus der globalen Schuhwirtschaft so kennen?

AP: Ja, absolut. Bangladesh selber ist jetzt für die Schuhproduktion nicht das wichtigste Land, wohl aber in einer vorgelagerten Stufe in der Wertschöpfung, in der Lederverarbeitung. Viele der gegerbten Leder kommen aus Bangladesh dann nach Indien oder nach China und wir haben gerade im Februar jetzt einen verheerenden Unfall gehabt in Indien in einer Gerberei, wo zehn ArbeiterInnen umgekommen sind. Und zwar, weil die Schutzwand zu einer benachbarten Kläranlage gebrochen ist und die ArbeiterInnen dann in diesem hochgiftigen Schlamm ertrunken sind.

MD: Um Gottes Willen! Also das sind richtig schlechte Arbeitsbedingungen, die Bezahlung, wie sieht es da aus? Ähnlich schlecht?

AP: Ja, die Bezahlung ist ganz schlecht in der ganzen Produktionskette. Wir haben sowohl in den Gerbereien als auch in der späteren Wertschöpfungskette, in der eigentlichen Fabrikation des Schuhs, also in den Nähereien zum Beispiel, was häufig in Heimarbeit passiert, ganz schlechte Lohnbedingungen. Die Kampagne für Saubere Kleidung, die Clean Clothes Campaign, hat 2013 eine Studie herausgebracht, wo sie errechnet haben, dass nur 0,5 Prozent des eigentlichen Schuh-

preises in die Löhne fließt. Wohingegen ein Drittel des Preises bei dem Markenunternehmen hängen bleibt und ein anderes Drittel im Einzelhandel, was heißt, dass Markenunternehmen, die auch Einzelhändler sind, dann zwei Drittel abschöpfen.

MD: Jetzt hast du mehrmals schon das Wort Gerben angesprochen. Da wird in vielen Fabriken zu 95 Prozent, sagt ihr, noch mit Chrom gegerbt. Kannst du uns mal erläutern, was das eigentlich für uns als Verbraucher, aber auch für die Leute, die da arbeiten, bedeutet, wenn Chrom da noch zum Einsatz kommt?

AP: Ja, für uns als Verbraucher kann das insofern kritisch sein, als dass Chromsalze – Chromsulfate sind das, die da verwendet werden – sich unter gewissen Bedingungen ändern können. Das kann sich von Chrom(III) zu Chrom(VI) wandeln und Chrom(VI) ist hochallergen und kann zu Ausschlägen führen. Ich glaube, ein halbe Million Bundesbürgerinnen ist allergisch auf Chrom. Und das ist natürlich für uns relevant, was ich aber viel spannender oder viel wichtiger finde, ist, welche Zustände in den Gerbereien herrschen, dass dort zum Beispiel keine adäquate Schutzkleidung getragen wird, dass keine Arbeitsstandards eingehalten werden, Löhne werden nicht gezahlt, und natürlich führt der Einsatz von Chemikalien zu enormen Gesundheitsrisiken für die ArbeiterInnen und zu massiver Umweltverschmutzung, denn das Zeug wird nicht immer ordentlich geklärt.

MD: In 95 Prozent der Fälle kommt das noch zum Einsatz. Warum ist es dann also in der Schuhbranche, während es in anderen Branchen ja vermeintlich noch ganz gut klappt mit fairen Produkten, gibt es zumindest immer mehr, hat man den Eindruck, warum ist es in der Schuhbranche so schwierig, damit Erfolg zu haben?

AP: Oh, ich glaube, da gibt es verschiedene Gründe für. Also erst einmal ist die Chromgerbung in manchen Aspekten unschlagbar. Sie ist sehr, sehr schnell, sie ist sehr, sehr günstig und das gegerbte Leder ist auch viel besser zu verarbeiten dann, es sieht besser aus, es ist leichter, es ist haltbarer als alle anderen Gerbungsarten. Und das muss man berücksichtigen. Das sagt auch die Industrie immer wieder: Na, wir haben gar keine Alternative zur Chromgerbung. So ganz stimmt das nicht, es gibt Alternativen, nur sind die ein bisschen teurer und sie sind vielleicht noch nicht ganz so massentauglich. Also man kann zum Beispiel mit Allaune gerben, man kann mit pflanzlichen Stoffen gerben, wie zum Beispiel Olivenblättern oder eins der ältesten Gerbungsmittel ist Eichenrinde. Man kann auch mit Fetten gerben. Das sind aber alles Verfahren, wo dann häufig in der Schuhindustrie nochmal nachgegerbt wird und der zweite Gerbungsschritt, der erfolgt dann doch noch mit Chrom.

MD: Okay, wir hören also von diesem heftigen Einsatz von Chrom, von schlechten Arbeitsbedingungen, schlechter Bezahlung – wie können wir diesen Schlamm auflösen?

AP: Warum es noch relativ wenig Bewusstsein gibt in diesem Sektor, ist, weil relativ wenig geforscht worden ist bisher und das ist auch, was wir jetzt ändern wollen in diesem Projekt Change Your Shoes, was du erwähnt hast. Es gibt zum Beispiel im Kontext der Kampagne für Saubere Kleidung ja viel Arbeit zu der ganzen Textilbranche und da hat sich in den letzten Jahren ja auch viel getan. Es ist nicht alles gut, aber es gibt gewisse Standards, es gibt Label und so weiter und so fort. Wir fordern darüber hinaus gesetzliche Rahmenbedingungen, zum Beispiel eine Kennzeichnungspflicht auf EU-Ebene einzuführen für chromgegerbtes Leder, damit zum Beispiel VerbraucherInnen auch hier in Europa die Möglichkeit haben, zu sagen: Okay, ich kann mich jetzt für den und den Schuh entscheiden. Das ist heutzutage noch ein bisschen schwieriger. Und hier setzt das Projekt Change Your Shoes an. Erstmals muss diese Lücke geschlossen werden, wir müssen erstmal viel Recherche-Arbeit leisten, um überhaupt die Fakten zu haben, um dann an die politischen Entscheidungsträger herantreten zu können, aber auch, um in Dialog mit Unternehmen treten zu können.

MD: Okay, Anton, was machen du und ich und alle anderen, die uns jetzt gerade zuhören bis dahin, bis wir diese Entscheidungsmöglichkeit wie vielleicht ein Siegel, haben? Gehen wir wieder auf barfuß zurück oder was sind unsere Alternativen?

AP: Naja, die Frage hat immer zwei Ebenen, einmal die individuelle und einmal die politische. Und bei der individuellen muss ich sagen, ich finde, wir haben als VerbraucherInnen eine Verantwortung, also wir müssen uns die Frage stellen: Brauchen wir wie 2013 in Deutschland pro Kopf fünf Paar Schuhe pro Jahr? Das ist der erste wichtige Punkt. Der zweite wichtige Punkt ist Information. Wir müssen uns im Moment, eben weil die Informationslage noch ein bisschen spärlich ist, eigenverantwortlich informieren, das heißt, wir können bei Google eingeben „Chromfreies Gerben“ und dann kriegen wir eine Liste von Unternehmen, die das heute auch schon machen, entweder komplett oder teilweise. Das sind Schritte, da sehe ich uns in der Verantwortung, aber dann gibt es natürlich auch Leute, die sich das nicht leisten können, z. B. 100 Euro für einen Schuh zu bezahlen und deswegen ist es besonders wichtig, die Unternehmen und die Politik in die Verantwortung zu rufen.

MD: Sagt Anton Pieper vom SÜDWIND Institut in Bonn, wir sprachen mit ihm über die Fairness und Unfairness des globalen Schuhmarktes.